NWZ-Artikel vom 1.10.2026

Das ist ein Testfeld für Solarmodule, ob sie auch passen. Vorstand Dieter Reisch (rechts) erklärt alles Technische. *Foto: Jürgen Schäfer*

Sonnenstrom: Baufeld wächst

Auf der Wiese über der ehemaligen Hausmülldeponie am Riederholz entsteht der aktuell größte Solarpark im Kreis.

Heiningen. Es ist der aktuell größte und zugleich erste Solarpark mit Batteriespeicher im Landkreis, der zwischen Heiningen und Bezgenriet beim Riederholz entsteht. Etwa 50 Heininger und Auswärtige nutzten die Gelegenheit zu einer Führung. Viele sind Mitglied bei der Bürgerenergiegenossenschaft, der hier ein Quantensprung gelingt: Die Anlage mit fünf Megawatt kann statistisch halb Heiningen mit Strom versorgen.

Der frühere Co-Vorstand Peter Rösler aus Gammelshausen genießt still, dass das Werk auf der Zielgeraden ist. „Nach langer Planung“, sagt er. Der Heininger Altgemeinderat Ludwig Aigner ist mit dem Pedelec hergeradelt, er unterhält sich länger mit Dieter Reisch, der jetzt mit Dieter Nemec den Vorstand bildet. Zu Aigners Zeit im Gemeinderat gab's die Energiegenossenschaft schon, und Heiningen war bei der Gründung dabei, aber an sowas ließ sich nicht denken. Toll, sagt der Bad Boller Gemeinderat und Kreisrat Rainer Staib. Er erfährt, dass hier künftig wieder Schafe weiden können – und sollen. Er sieht's als gutes Beispiel für Photovoltaik auf Agrarflächen. Er wünscht sich, dass man mehr macht mit Freiflächen-PV entlang von Autobahn und Straßen.

Eine Art Magerwiese

Die Wiese wird sich verändern. „Es wird eine Art Magerwiese entstehen“, sagt Reisch, „weil wir nicht düngen.“ Zweimal im Jahr wird man mähen müssen. Unter den Solardächern hält sich Feuchtigkeit. Kritisch sieht ein Besucher, wie tief die Unterkante der Solarpulte sitzt. 80 Zentimeter überm Boden, das sei was für „Schafe mit Helm“. Eng ist es aber nicht, die Pulte haben bei 17 Grad Neigung eine Tiefe von sechs, sieben Metern.

Die Technik beeindruckt die Besucher. Von Norden her steht die Unterkonstruktion in 17 Reihen, zehn sind in Arbeit. Eine Firma aus Rumänien ist mit zehn, zwölf Arbeitern im Einsatz. Auch an diesem Samstag werden sie bis 13 Uhr Stangen montieren und an den Kabeltrassen schaffen. Am Montag wurden parallel dazu schon die ersten Solarmodule verbaut. Mitten in den oberen Reihen steht Dieter Reisch an einem Wechselrichter. Einer von künftig zwölf. Die braucht man für jede PV-Anlage, sie wandeln Gleichstrom in Wechselstrom um. Hier muss aber mehr passieren. Wenn der Strom in die Batterie fließt, wird er nochmal hin- und hergewandelt, bevor er in den Trafo und dann mit 10.000 Volt auf die Reise geht. Das kostet vielleicht zwei Prozent Verlust, sagt Reisch.

Ohne die Batterie würde sich der Solarpark gar nicht lohnen. Nach „ziemlich viel Bürokratie“ und Planung, so Reisch, bekam die Genossenschaft voriges Jahr die vernichtende Prognose: Mit herkömmlicher EEG-Vergütung dauert die Amortisation 30 Jahre. Strom muss also gezielt eingespeist werden, wenn's dafür Geld auf dem Strommarkt gibt. Abends, morgens. Reisch glaubt, dass man die jetzt prognostizierte Rendite von vier Prozent, „wenn alles super läuft“, noch wesentlich übertreffen kann. Die Besucher erfahren: Früher sei der Strompreis bei Tag und Nacht ungefähr gleich gewesen. Seit das günstige Gas aus Russland weg sei und auch weiter PV zugebaut wurde, schwankt er stark.

Bis 15. Dezember muss die Anlage fertig sein – für die EEG-Abnahme. Eine EEG-Vergütung auf 20 Jahre ist nur noch dieses Jahr zu holen, sagt Dieter Reisch.

Jürgen Schäfer

PV-Module mögen es gerne kühl

32 Kilogramm wiegt ein Modul im Heininger Solarpark, es ist 2,35 mal 1,13 Meter groß. Je drei sitzen übereinander und bilden einen Modulstrang. Insgesamt sind es 7722.

Je kühler, je besser. Wenn Module heiß werden, können sie sechs, sieben, bis zu zehn Prozent Wirkung verlieren, sagt Dieter Reisch. Ideal sei ein sonniger und kühler Tag im April. Kälte macht Modulen nichts aus.

Die Module kommen aus China, die Wechselrichter und die Bleche von deutschen Lieferanten. Aber auch hier kann es Produktion im Ausland sein.